

Wossische



Zeitung

Begründet

1704

Königlich privilegierte Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen

Bezugsbedingungen und Anzeigenpreise, sowie Beilagen, Erscheinungsweise usw. werden im Kopsi der Morgen-Ausgabe aufgeführt

Im Verlage von Ullstein & Co. Verantwortl. für die Redaktion (mit Ausnahme des Handelsteils): H. Bachmann in Berlin.

Sauptgeschäftsstelle: Berlin SW, Kochstraße 22-26 Fernsprech-Zentrale: Ullstein & Co, Moritzplatz 11 800, 11 801, 11 802 bis 11 850, sowie 15 280, 15 281, 15 282 bis 15 291.

Montdidier genommen.

Die Bahnstrecke Paris—Amiens unterbrochen. — Die Engländer weiter zurückgeworfen. — Vergebliche feindliche Gegenangriffe auf Albert. — Zunehmende Artilleriekämpfe in Lothringen.

Paris bedroht!

Kritische Lage der französisch-englischen Reserven.

Die große Schlacht in Frankreich hat auch nach dem 24. März sowohl bei der Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht wie bei der Heeresgruppe Deutscher Kronprinz genau denselben Fortschritt zu verzeichnen, wie zwischen dem 21. und 24. März. Von einem Stillstand der Operationen, den bereits Schwarzscher voraussehen, kann gar keine Rede sein. Der Geländegewinn ist der gleiche wie früher. Unsere Truppen haben, besonders im Norden, zunächst alles, bekanntes Kampfgelände mit den typischen Erscheinungen der Veränderung der Erdoberfläche durchschreiten müssen. Vom 26. März ab waren sie jedoch über das zerrissene Erdreich der Sommetämpfe hinaus und gewannen unberührten französischen Boden ohne Zrichter. Die Engländer haben sich bemüht, die Dörfer niederzubrennen, trotzdem sind die vorhandenen Unterstände für unsere Truppen von recht erheblicher Bedeutung zur Erhaltung der Kampfstraft.

Die Reile, die unsere unaufhaltsam vorwärts drängenden Truppen in die feindlichen Linien getrieben haben, entsprechen den Bahnlmnen. Im Süden bei der Heeresgruppe Deutscher Kronprinz kam den Truppen das in vorzüglicher Ordnung befindliche Wegenech sehr zu Statten. Unsere Eisenbahner sind in ihrer oft bewährten Sichtigkeit auch diesmal genau so tätig gewesen wie früher. Die Vollbahn läuft heute bereits bis dicht an Bapaume heran. Das erbeutete englische Kleinbahnmaterial ist weiter vorwärts sofort in der ausgiebigsten Weise benutzt worden und steht für den Nachschub zur Verfügung. Die erbeuteten Vorräte aller Art können als ganz außerordentlich bezeichnet werden. Die Zahl der Gefangenen und der erbeuteten Geschütze ist ständig im Steigen.

Die Gegend, die die Heeresgruppe Deutscher Kronprinz erkämpft hat, scheint gerade die Trennungsgegend der englischen und französischen Arme zu sein. Daraus wird auch erklärlich, daß auf diesem Gebiet englische und französische Divisionen zugleich in den Kampf geworfen werden.

Die Eroberung von Montdidier ist von der allgrößten Bedeutung. Dort haben unsere Streitkräfte die von den Amerikanern ausgebaute viergleisige Hauptbahn Paris—Amiens erreicht und unterbrochen. Unsere Stellung dort kann als eine Bedrohung von Paris gelten. Diese Tatsache muß sich sehr bald bei allen Entschlüssen der gegnerischen Obersten Heeresleitungen fühlbar machen. Sie stellt die feindlichen Heerführer vor eine sehr schwere Aufgabe. Man kann in diesem Sinne die Lage der zur Verfügung stehenden französischen und englischen Reserven schon als kritisch bezeichnen. Das trifft um so mehr zu, als die deutsche Oberste Heeresleitung sich soeben anschickt, zu einem neuen gewaltigen Schläge an anderer Stelle der Front auszuholen, der ein neues Loch in den bereits durchlöchernten Ring unserer Feinde hineinreißen wird. Die neuen Ereignisse sind, wenn diese Zeilen gelesen werden, bereits in vollem Gange.

Erich von Salzmann.

Englischer Trost.

Drahtmeldung der „Wossischen Zeitung“.

os Amsterdam, 27. März.

In Besprechung des flinksten Schlachttages schreibt die „Westminster Gazette“: „Unser Hauptziel ist, den Feind den höchsten Preis für jeden Zoll Boden bezahlen zu lassen, den er gewinnt. Er will eine Entscheidung erzwingen, und obwohl uns dies unsere Aufgabe erschwert, gibt es uns doch wiederum Hoffnung. Wenn wir ihn hindern, zu fliehen, dann sind wir selbst ein ganz Stück weiter auf dem Wege zu unserem Siege.“ Das Blatt schließt: „Für den Feind gibt es keinen Mittelweg. Er muß einen vollen Erfolg erzielen oder gelangt in eine unheilvolle Lage.“

Die „Daily Mail“ schreibt: „Um für alle Fälle gerüstet zu sein, hat die Regierung beschlossen, die Rekrutierung schneller durchzuführen. Die bereits gemusterten Mannschaften müssen schneller zu den Waffen gerufen werden, als im Anfang beabsichtigt war. Möglichenfalls wird die Regierung strenge Maßregeln treffen. Die Bergarbeiter beschließen, der Regierung

zu helfen, um die nötigen jungen Leute aus den Bergwerken bereitzustellen; sie haben ihre ganze Organisation den Behörden zur Verfügung gestellt. Die Ereignisse an der Front haben die freiwilligen Meldungen zum bürgerlichen Hilfsdienst angeregt.“

(Siehe auch 4. Seite.)

Der Bericht des Hauptquartiers.

Meldung des Wossischen Telegraphen-Büros.

Großes Hauptquartier, 28. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem Schlachtfelde in Frankreich führte der Engländer erneut frische aus anderen Fronten herausgezogene Divisionen unseren Truppen entgegen.

Nordwestlich von Bapaume warfen wir den Feind aus alten Zrichterstellungen auf Bucquoy und Hebuterne zurück. Mit besonderer Sichtigkeit kämpfte der Feind vergeblich um die Wiedereroberung von Albert. Starke, von Panzerwagen begleitete Angriffe brachen auf den Hängen der der Stadt westlich vorgelagerten Höhen blutig zusammen.

Südlich von der Somme behielten sich unsere Divisionen an vielen Stellen den Weg durch alte feindliche Stellungen und warfen Engländer und Franzosen in das seit 1914 vom Kriege unberührt gebliebene Gebiet Frankreichs zurück.

Die siegreichen Truppen des deutschen Kronprinzen haben im unaufhaltsamen Angriff von St. Quentin über die Somme die feindlichen Stellungen in 60 Kilometer Tiefe eingestochen.

Sie drangen gestern bis Pierrepont vor und haben Montdidier genommen.

Unsere Verluste halten sich in normalen Grenzen; an einzelnen Brennpunkten sind sie schwerer. Die Zahl der Leichtverwundeten wird auf 60 bis 70 vom Hundert aller Verluste geschätzt.

In der lothringischen Front nahmen die Artilleriekämpfe an Stärke zu.

Rittmeister von Riechhofen errang seinen 71., 72. und 73. Luftstflug.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues. Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

Der hundertste Luftstflug der Brüder Riechhofen.

Am 27. März 1918 schloß der Rittmeister Manfred Frhr. von Riechhofen über dem Schlachtfelde der Kaiserstraße seinen 71., 72. und 73. Gegner ab.

Aus diesem Anlaß erhielt sein Vater, Major v. Riechhofen, vom Kommandierenden General der Luftstreitkräfte folgendes Telegramm:

Heute schloß Ihr Sohn Manfred seinen 71., 72. und 73. Gegner ab. Der 71. Sieg des Rittmeisters rundet die Zahl der Luftstflüge Ihrer beiden Söhne auf 100. In dankbarer Bewunderung beglückwünsche mit mir die Luftstreitkräfte das Elternpaar der in Ihren Leistungen so stolzen und in Ihrem Wesen so beispielhaften Väter. In vielen tausend deutschen Herzen werden heute die künftigen Wünsche für Ihre tapferen Söhne ausgehen.

Ihr aufrichtig ergebener v. Hoppner, Kommandierender General der Luftstreitkräfte.

Von den politischen Zielen der Offensive.

Von

Dr. Siegfried Heßler,

Mitglied des Reichstages.

Wochen vorher ist die Offensive im Westen dem deutschen Volke und der Welt angekündigt worden. Das geschah in Ausblicken von Militärschriftstellern, in politischen Betrachtungen führender Tagesblätter, in Äußerungen von Hindenburg und Ludendorff, in den Worten des Kanzlers, der die Staatsmänner der feindlichen Völker, vor allem Lloyd George und Clemenceau, an die übermenschliche Verantwortung erinnerte, die auf ihr Haupt käme für den vielleicht letzten, aber blutigsten Kampf um die Entscheidung.

Sowohl die Machthaber an der Themse, als auch die Machthaber an der Seine sind also seit Wochen darüber im Klaren gewesen, daß die Oberste Heeresleitung unsere sturmerprobten, ruhmgekrönten Truppen in einen gewaltigen Kampf gegen England und gegen seine willfährigen Verbündeten führen würde.

Kun ist der Kampf entbrannt, und die angebotene, an Zerstückungsmaterial und an Zahl der Kämpfenden wohl gewaltigste Schlacht der Weltgeschichte hat ihren für uns verheißungswollen Anfang genommen.

Während die militärische Oberleitung es sich sonst angelegen sein ließ, bevorstehende militärische Operationen nach Möglichkeit geheimzuhalten, ist diesmal das Auffallende geschehen, daß, offenbar mit Genehmigung der Obersten Heeresleitung, die Offensive den feindlichen Regierungen und Völkern angekündigt worden ist.

Man hätte wünschen können, daß die politische Leitung in Deutschland dieses verantwortungsbewusste, staatslinge Vorgehen der Obersten Heeresleitung wirksamer unterstützt hätte, vor allem, um das deutsche Volk hinreichend aufzuklären über das Verhalten der Entente gegenüber dieser Androhung und über den ehernen Zwang, der unsere herrlichen Truppen jetzt in den Kampf um Deutschlands Leben und Ehre geführt hat.

Ehern war der Zwang. Denn England war nicht bereit, mit Deutschland zu einer friedlichen Verständigung auf einer Grundlage zu gelangen, die unserem Volke wirtschaftlich, politisch und kulturell eine Zukunft sicherte, auf die das deutsche Volk dank seiner Geschichte und dank seines ruhmreichen Schicksalskampfes ein unüberäußerliches Anrecht hatte.

Infolge einer, wie es scheint, allmählich überlieferungs-treuen Passivität unserer politischen Führung hat das deutsche Volk vor Beginn der Offensive fast nur erfahren, was Wilson, was Clemenceau und was Lloyd George für gut hielten, der Welt und uns mitzuteilen. Mit wunderlichem Eifer hat man, um auch ja vollständig zu sein, die Reden von Bonar Law, von Pichon, von Asquith, von Sir Eric Geddes, von Churchill, von Carson und anderen feindlichen Staatsmännern in Deutschland durch das Wossische Büro verbreitet. Dagegen ließe sich zwar an sich nichts einwenden; wenn aber die deutsche Regierung wie nach einem ehrfurchtgebietenden Council fast ausnahmslos auf diese Kundgebungen schweigt, so wirken die Reden feindlicher Staatsmänner wie Propagandareben für englische Ideen und für englische Auffassungen, und mancher patriotische Deutsche mag sich sorgenvoll die Frage vorgelegt haben, ob nicht das deutsche Volk auch ohne eine opfer schwere Offensive einen ehrenvollen, zukunftsreichen Frieden hätte erlangen können.

Welches sind nun die Bedingungen gewesen, unter denen England und sein gefügiger Vasall, Frankreich, unmitttelbar vor der Offensive mit Deutschland Frieden geschlossen hätten? Wer die Auslassungen der führenden Blätter der Entente mit Bedacht verfolgt, wer die Reden der feindlichen Staatsmänner mit Aufmerksamkeit gelesen, und wer insbesondere mit Sorgfalt und leidenschaftlos das Echo beachtet hat, das die letzten friedensfreundlichen Reichstagsreden des Grafen Hertling in London, Paris und Washington gewedt haben, der muß zu folgendem Ergebnis kommen: Eng-